

Vierter Fastensonntag (14.03.2021)

Brüder und Schwestern im Herrn!

Der vierte Fastensonntag eines jeden Kirchenjahres steht unter dem Leitwort der Freude. Laetare, freut euch, ist die lateinische Bezeichnung dieses Sonntags. Das mag ein wenig erstaunen, weil wir die Fastenzeit eher mit Trübseligkeit in Verbindung bringen. Dabei ist der Grund der Freude, zu der uns dieser Sonntag aufruft, leicht aus dem heutigen Evangelium herauszuhören: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“. Für uns Menschen ist Gott offenbar nichts zu viel. Gott kämpft um den Menschen mit dem höchsten persönlichen Einsatz, der überhaupt möglich ist. Die Liebe Gottes zu uns Menschen ist so leidenschaftlich, dass Gott kein Preis zu hoch ist, um den Menschen aus Sünde und Tod und vor dem ewigen Verderben der Hölle zu retten, noch nicht einmal der Verbrechertod seines Allerliebsten, seines einzigen Sohnes. Um den Menschen zu retten, um ihn in ewiger Liebe immer bei sich zu haben, setzt Gott alles, nämlich sich selbst auf's Spiel. Eine Liebe, die noch radikaler sein könnte, ist nicht mehr vorstellbar. Das ist gewiss ausreichend Grund zur Freude, aber auch zur Dankbarkeit Gott gegenüber. Der Mensch ist die einzige Option Gottes. Das zeigt sich schon daran, dass er den Menschen überhaupt erschaffen hat. Das zeigt sich aber erst recht und umso mehr in der Erlösung des Menschen, obwohl dieser dafür fast nur Gleichgültigkeit, Desinteresse, Ablehnung, Undank und Beleidigung übrig hat. Gott spielt den höchsten Einsatz für den Menschen, obwohl sich dieser eigentlich immer wieder als sein Feind erwiesen hat und auch weiterhin erweist.

Dabei handelt es sich bei dem Plan Gottes, den Menschen zu erlösen, keinesfalls um einen spontanen Einfall. Das macht der Typos, nämlich das Vorausbild der Passion und der Kreuzigung Jesu Christi, deutlich. Jesus offenbart gegenüber Nikodemus, der ihn heimlich nachts aufgesucht hatte, - das Evangelium ist ja ein Teil aus dem sog. Nikodemus-Gespräch – die Bedeutung der ehernen Schlange, die Mose beim Durchzug des Volkes durch die Wüste an einer Signalstange auf Geheiß Gottes aufhängen ließ, damit alle, die wegen ihrer Rebellion gegen Gott von den Giftschlangen gebissen wurden, nicht (den nur natürlichen Tod) sterben, sondern am Leben blieben, falls sie zu der kupfernen Schlange aufblickten (vgl. Num 21,4-9). Wie nämlich alle Gebissenen und damit mit dem tödlichen Schlangengift Infizierten am Leben blieben, wenn sie zu der Schlange aufschauten, so werden alle Menschen, die durch die Sünde von der teuflischen Schlange gebissen (vgl. Gen 3,1-6) und mit deren tödlichen Gift infiziert wurden, am Leben bleiben und nicht den ewigen Tod sterben, falls sie voller Glauben ihre Zuflucht zu dem gekreuzigten Herrn nähmen. Dies ist der Inbegriff dessen, was wir Erlösung nennen.

Die Kreuzigung und überhaupt die Passion des Herrn als Weg der Erlösung des Menschen ist also offenbar keineswegs ein Zufall, wie man ja gelegentlich hören kann, weil halt nun einmal zur Zeit Jesu die Römer die Landesherren waren und die Kreuzigung deren spezielle Form der Hinrichtung war, jedenfalls bei Nicht-Römern. Der Plan der Erlösung des Menschen steht bei Gott schon längst fest (vgl. auch Gen 3,15c). Das Erlösungswerk ist absolut frei von irgendwelchen Zufälligkeiten und wird von Gott punktgenau verwirklicht.

Das Kreuz Christi ist die einzige, aber wirkliche Siegestrophäe des Christen! Das Kreuz muss deshalb auch der Stolz des Christen sein. Paulus sagt: „Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (vgl. Gal 6,14). Aber wie viele Menschen schämen sich dafür. An anderer Stelle sagt Paulus:

„Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft. Es heißt nämlich in der Schrift: Ich lasse die Weisheit der Weisen vergehen und die Klugheit der Klugen verschwinden. ... Hat Gott nicht die Weisheit der Welt als Torheit entlarvt? ... Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen. ... Wer sich also rühmen will, der rühme sich des Herrn“ (1Kor 1,18f.20c.22-25.31).

„Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab“. Das Kreuz ist der einzige Lehrstuhl echter, wahrhaftiger und wirklicher Liebe und der Gekreuzigte der einzige Lehrmeister der Liebe. Jede andere Vorstellung von Liebe ist Irrtum oder Einbildung, in jedem Fall aber Täuschung. Wir und die ganze Welt wissen von uns aus nicht, was Liebe ist. Verändern wir auch nichts an dem Kreuz, das eine tiefe und wahre Symbolik hat, und beleidigen wir den Erlöser und sein Erlösungswerk für uns nicht, indem wir daraus, wie das leider auch in der Kirche unter dem Vorwand, es handle sich ja um Kunst, geschieht, ein Objekt kreativer Gestaltung machen. Das Kreuz Christi ist in jeder Hinsicht, erst recht in seiner Gestalt, unverfügbar!

Gott nimmt in Jesus Christus den Fluch, der auf der Menschheit aufgrund ihrer Sünden lastet, auf sich und lässt sich mit seiner Kreuzigung selbst für uns zum Fluch machen, wie in der Schrift steht: „Verflucht ist jeder, der am Pfahl hängt“ (Gal 3,13 vgl. auch Dtn 21,23; und 2Kor 5,21). Der absolut Heilige lässt sich für die Menschen zur Sünde und zum Fluch machen. Diese Selbstverleugnung und Selbsterniedrigung Gottes in Jesus Christus ist ungeheuerlich und zeigt uns noch einmal, was Gott für die Rettung der Menschen einsetzt.

Es gibt übrigens noch einen viel älteren Typos, nämlich ein viel früheres Vorausbild für das Erlösungsgeschehen auf Golgota als die Kupferschlange an der Fahnenstange, nämlich die Opferung des einzigen Sohnes durch Abraham, Isaak, auf dem Berg Moriah (vgl. Gen 22,10f.), die Gott im letzten Augenblick, obwohl er sie zunächst befohlen hatte, verhindert hat, weil er sich das Opfer seines Sohnes selbst vorbehalten wollte. Der anstelle seines Sohnes Isaak von Abraham geopfert Widder ist ebenfalls ein Vorausbild für das auf Golgota geschlachtete Lamm Gottes, das Paschalamm.

Die Rettung und Erlösung des Menschen durch Christus ist nichts anderes als ihm nach dem Sündenfall im Paradies das ewige Leben wieder zu schenken. Den Menschen verderben und zugrundegehen zu lassen, hieße, diesen dem ewigen, durch ihn selbst verschuldeten Verderben, nämlich dem ewigen Tod in der Hölle, zu überlassen. Das sind die beiden Möglichkeiten. Dazwischen gibt es nichts! Es gibt keine Selbsterlösung des Menschen, die sich gerade auch in der weit verbreiteten Einstellung verbirgt, dass man Gott gegenüber seine vermeintlich guten Taten gegen seine Sünden aufrechnen könne. Das ist ausgeschlossen. Gott tut in der Hingabe seines einzigen Sohnes für die Menschheit das Äußerste, was er überhaupt nur tun kann. Noch mehr geht nicht. Und trotzdem genügt das immer noch nicht für die Rettung des Menschen.

Diese Liebe Gottes kann der Mensch, auch wenn es noch so freudig wäre, einfach bloß zur Kenntnis nehmen. Die Rettung des Menschen geschieht nicht ohne ihn. Vielmehr steht sie unter einem wesentlichen Vorbehalt, den Gott nicht erfüllen kann, selbst wenn er es wollte,

nämlich unter dem Vorbehalt des Glaubens. Der Mensch muss auch wirklich voller Glaube zu dem Gekreuzigten aufblicken. Dieser ist allein der Retter, und nicht das ganze Zeug, was man im Lauf der Jahre anstelle des Gekreuzigten auf die Kreuze gebastelt hat, also ein paar Träubchen oder Ährchen oder sonstigen netten Spökes und Mätzchen. Glaube im Sinne des Evangeliums ist nicht ein eingebildeter und nur von sich behaupteter Glaube, nach eigenem Geschmack, was man halt so für Glaube hält und dann auch so bezeichnet, sondern ein Vertrauen, das seine einzige Hoffnung auf Rettung auf den Gekreuzigten setzt und das in dieser inneren Haltung zum Kreuz und dem Gekreuzigten seine Zuflucht nimmt. Für den wirklich Glaubenden ist der Gekreuzigte die einzige Hoffnung und die erste Option. Mit der Hingabe Gottes für mich und meine Rettung und damit auch an die Mitmenschen, kann nur die vertrauensvolle Hingabe des zu rettenden Menschen an seinen Retter korrespondieren. Im Glauben macht sich der Mensch selbst zu einer Opfergabe für Gott (vgl. Röm 12,1), wie dieser sich am Kreuz zu einer Opfergabe für ihn gemacht hat. Der Glaube schließt auch das Bekenntnis des Geglaubten unbedingt mit ein. Ein bloß geglaubter oder versteckter Glaube ist ein toter und damit auch nutzloser, aber keinesfalls ein rettender Glaube. Die Verweigerung des Glaubens bedeutet die Verweigerung Jesu Christi und seines Erlösungswerkes für den Menschen überhaupt. Eigentlich sollte man das gar nicht mehr sagen müssen, weil es selbstverständlich sein müsste. Aber leider lehrt die Erfahrung etwas ganz anderes.

Der Herr sagt im Evangelium ganz kurz und bündig: „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet, wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat“. Was bedeutet dieses Wort vom Gericht? Es bedeutet praktisch dasselbe wie die ewige Verwerfung eines Menschen. Das Sühneleiden und der Sühnetod des Herrn sind das Gericht des Vaters über die Welt und die ganze Menschheit. Denn in seiner Passion übernimmt der Herr die Haftung für die Schuld der Menschheit, nämlich die Sünde der Welt, und bezahlt sie mit seinem Leben. Durch sein Sühneleben, -leiden und -sterben hat der Gekreuzigte die Menschheit von ihrer Haftung freigestellt, die sie auch niemals hätte tilgen können, und ihre ganze Zeche bezahlt (vgl. Kol 2,14). Diese Übernahme der Haftung kann Gott aber keinem Menschen aufzwingen. Vielmehr bedarf sein Erlösungswerk, das allen Menschen zugutekommen kann und soll, noch der Genehmigung und Ratifizierung durch den einzelnen. Diese Genehmigung und damit die persönlich Erklärung, dass das Erlösungswerk auch für mich persönlich gültig und wirksam sein soll, geschieht einzig und allein durch den Glauben in dem vorstehend genannten Sinn. Wer deshalb diesen Glauben verweigert, der verweigert die Annahme und Gültigkeit und damit auch die Wirksamkeit dieses Gerichts, das am Kreuz über die Weltsünde geschieht, für sich persönlich und weist sie zurück. Dieser bleibt dann aber auch auf seiner Schuld sitzen und muss selbst bezahlen, was er nicht aber kann. Das heißt aber Verwerfung. Er ist nämlich durch diese Verweigerung der Erlösung insofern bereits gerichtet, als er seine Erlösung durch Christus verweigert, aber seine Schuld an Gott auch selbst nicht begleichen kann. Im Moment seines Todes wird nur noch diese Verweigerung der Erlösung gleichsam festgestellt, aus der dann die unerbittliche Konsequenz seiner Verwerfung folgt. Wer dagegen seine Erlösung und damit auch das Gericht Gottes auch über seine Sünde und Schuld ratifiziert, an dem hat sich auch schon das Gericht, dem sich der Herr ja stellvertretend für alle Menschen unterzogen hat, ereignet, weshalb er dann auch nicht mehr in das Gericht kommt.

Persönlich ratifiziert der Mensch das Gericht in der Taufe, in der er im Mysterium als alter Adam in den Wasserfluten des Taufwassers begraben wird und als neue Schöpfung aufersteht. Die Taufe ist die Ratifikation des Gerichts, dem sich der Herr stellvertretend auch für mich und jeden einzelnen am Kreuz unterzogen hat.

Gleichwohl besteht da immer noch ein Haken. Denn der Getaufte hat die Möglichkeit, im Verlauf seines Lebens seine ursprüngliche Ratifikation des Erlösungsopfers Jesu Christi durch seinen späteren Unglauben zu widerrufen! So heilsnotwendig die Taufe für den Menschen auch ist, so muss man sich doch vor dem fatalen Irrtum hüten zu meinen: Bist du erst einmal getauft, kannst du machen, was du willst. Das wäre eben genau der Widerruf der Gültigkeit des Erlösungsopfers Christi für die eigene Person. Damit hätte sich dann aber auch der Mensch selbst verurteilt und i. S. d. Evangeliums selbst gerichtet. Es würde sozusagen der Zustand vor seiner Taufe wieder aufleben, Der Taufglaube muss das ganze Leben eines Menschen bestimmen!

Fragen wir uns also ganz ehrlich nach unserem Glauben. Wie steht es um unsere Hingabe an den Erlöser? Ist der Gekreuzigte und Erlöser unsere erste Option, so wie wir dessen erste Option sind? Schämen wir uns vielleicht sogar des Kreuzes und des Gekreuzigten, der ja in den Augen der Welt nur ein kläglich Gescheiterter ist? Wie ist denn unser Verhältnis zum Kreuz und zum Gekreuzigten! Darin zeigt sich ja doch auch die Wertschätzung meiner Erlösung durch den Gekreuzigten? Es ist uns kein anderer Weg in den Himmel gegeben als der Weg des Glaubens, und dieser Glaube ist der Glaube an Jesus Christus, und zwar als Gekreuzigten, und seine unveränderliche Wahrheit! Amen.

So segne und behüte Sie an Leib und Seele und bewahre Sie vor der Finsternis der Welt

der allmächtige und dreieinige Gott

+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist

Ihr Pfarrer Ulrich Engel